

# NEWSLETTER

NUMMER 2 • SEPTEMBER 2010



Prof. Dr. Rainer Vor

**Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Leserinnen und Leser!**

Seit unserem ersten Newsletter ist ein gutes halbes Jahr vergangen. Seither ist viel passiert! Die Stiftung Friedliche Revolution hat ihr Büro in 04109 Leipzig, Nikolaikirchhof 3 bezogen, wo mittlerweile drei Mitarbeiter tätig sind. Damit ist nicht nur eine wichtige Voraussetzung für die Arbeitsfähigkeit der Stiftung geschaffen worden. Auch erste Projekte konnten mittlerweile auf den Weg gebracht werden, über die wir ausführlicher berichten wollen. Arbeitsfähig ist inzwischen auch unser Kuratorium, das auf seiner konstituierenden Sitzung Anfang Juni Leipzigs Oberbürgermeister Burkard Jung zum Vorsitzenden gewählt hat. Viel Spaß beim Lesen wünscht

Ihr Prof. Dr. Rainer Vor  
Vorstandsvorsitzender

## Leipzig unterstützt mit 150.000 Euro die Stiftung Friedliche Revolution

**OBM Jung: Zustiftung ist ein klares Bekenntnis der Stadt zur Stiftung**

**Die Stadt Leipzig will mit einem einmaligen Betrag von 150.000 Euro die Arbeit der Stiftung Friedliche Revolution unterstützen. Der Betrag soll als Zustiftung in das Kapital der 2009 gegründeten Stiftung fließen, beschloss die Ratsversammlung am 18. August 2010 mit großer Mehrheit.**

Dies sei „ein klares Bekenntnis der Stadt Leipzig zur Stiftung“. Mit ihr stehen die Tore für weitere Zustifter weit offen, erklärte Oberbürgermeister Burkard Jung, der seit Anfang Juni auch Vorsitzender des Stiftungskuratoriums ist.

Mit Dank und Freude reagierte auch der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Michael Kölsch, auf den Beschluss der Ratsversammlung. „Die Zustiftung ist ein klares Zeichen der Akzeptanz und Wertschätzung der Stiftungsarbeit“,

sagte er. Er hoffe zudem, dass mit dieser Entscheidung noch weitere Zustifter gewonnen werden können.

Die Stiftung Friedliche Revolution ist im Herbst 2009 zum 20. Jahrestag der Leipziger Montagsdemonstration vom 9. Oktober 1989 gegründet worden. Ihr Anliegen ist es, Lehren aus den Ereignissen des Jahres 1989 zu ziehen und sie für die Gegenwart und Zukunft nutzbar zu machen.

Die Stiftung will sich in ihrem Einsatz gegen Unterdrückung, Unrecht und Gewalt vom Geist der Friedlichen Revolution leiten lassen. Stiftungszwecke sind bürgerschaftliches, demokratisches und kirchliches Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, das Bemühen um die gewaltfreie Lösung von Konflikten sowie Maßnahmen zur Stärkung von Zivilcourage und demokratischem Denken und Handeln.

---

## Aktionen und Projekte

► **Die Enkel der Revolution** - Die Idee für den Film ist aus der grundlegenden Intention der Stiftung heraus entstanden, die Demokratie in unserem Land (und selbstverständlich nicht nur dort) zu stärken und dabei den Hebel bei der jungen Generation anzusetzen. Die Friedliche Revolution vom Herbst 1989 eignet sich ideal dafür, Menschen zum Nachdenken über unterschiedliche Gesellschaftsmodelle und deren Strukturprobleme anzuregen. Zudem stehen die Ereignisse von 1989 sinnbildlich für den gewaltfreien Protest und den Mut von Menschen, ihren freien Willen offen zu äußern und sich einem diktatorischen Regime entschlossen entgegenzustellen.

Gerade angesichts heutiger Politikverdrossenheit ist es wichtig, vor allem jüngeren Menschen die vielfältigen Möglichkeiten bürgerschaftlichen Engagements vor Augen zu führen. In Zusammenarbeit mit ausgewählten Kooperationspartnern soll eine begrenzte Anzahl von Jugendlichen die Möglichkeit erhalten, ihrer Sicht des politischen und gesellschaftlichen Umbruchs von 1989 auf kreative Weise in einem Dokumentarfilm Gestalt zu verleihen.

Kooperationspartner für das Projekt ist das Evangelische Schulzentrum in Leipzig, das angeboten hat, das Vorhaben entweder in einen Geschichts-Leistungskurs der Klassenstufe 11 einzubetten oder im Rahmen der MUM-Projekte (MUM=Musen & Medien) anzubieten. Offizieller Startschuss für das Film-Projekt war am 20. August mit der Vorstellung des Projekts im Rahmen eines Geschichtsleistungskurses der Klassenstufe 11. Um eine effektive Arbeitsweise zu gewährleisten, wurde die Teilnehmerzahl auf 15 beschränkt.

► **Förderprojekt „Der Brief“** – Über das Projekt, bei dem es darum geht, die Deportation eines aus Leipzig geflohenen jüdischen Bürger nachzuzeichnen, wurde bereits im Newsletter 1/2010 (S. 4) berichtet. Die Stiftung hat das Schülerprojekt zwischenzeitlich mit 1.000 Euro unterstützt. Über die Entwicklungen soll im nächsten Newsletter eingehender berichtet werden.

► **Chatroom und Forum zur Friedliche Revolution** – Der Chatroom soll im September freigeschaltet werden und lädt vor allem junge Menschen ein, sich mit prominenten Vertretern der Ereignisse vom Herbst 1989 über ihre Fragen zur Friedlichen Revolution zu unterhalten ([www.stiftung-fr.de](http://www.stiftung-fr.de))

► **Filmpreis der Stiftung Friedliche Revolution** – Der mit 5.000 Euro dotierte Filmpreis soll im Rahmen des jährlichen DOKFilm-Festivals in Leipzig an einen künstlerischen Dokumentarfilm verliehen werden, der das bürgerschaftliche Engagement von Menschen in aller Welt und ihr gewaltloses Ringen um Demokratie, Menschenrechte und die Partizipation an gesellschaftlichen Prozessen beispielhaft dokumentiert.

Die Übergabe des Preises ist in diesem Jahr im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung am 22. Oktober (19.00 Uhr) in der Leipziger Nikolaikirche vorgesehen, in der auch der prämierte Film gezeigt wird. (Siehe den Wortlaut des Auslobungstextes auf der nächsten Seite)

# Auslobungstext

für den Filmpreis der Stiftung Friedliche Revolution

Die friedliche Revolution im Herbst 1989 hat nicht nur Deutschland und Europa, sondern die ganze Welt verändert. In einem in der deutschen Geschichte beispiellosen Akt der Gewaltlosigkeit wurden eine Diktatur und die deutsche Teilung überwunden.

Vor dem Hintergrund der Entspannungspolitik zwischen Ost und West, der Solidarnosc in Polen, der Charta 77 in der CSSR und der Politik von Glasnost und Perestroika in der Sowjetunion und der Friedensarbeit der evangelischen Kirchen in der DDR gingen die Menschen im Herbst 1989 mit dem Ruf „Keine Gewalt“ aus den Kirchen auf die Straße. Doch „Keine Gewalt“ war mehr als ein Ruf, es war Programm. Ohne den in den Kirchen gepredigten und gelebten Geist der Gewaltlosigkeit wäre die Revolution auf der Straße nicht friedlich geblieben.

Sehnsucht nach gesellschaftlicher Veränderung und engagiertem Bürgersinn waren Antrieb der Menschen, als sie unter dem Motto „Wir sind das Volk“ friedlich für demokratische Verhältnisse demonstrierten und dabei ihr Leben, ihre Gesundheit und ihre Freiheit aufs Spiel setzten. Sie haben gezeigt, dass gesellschaftliche Systeme mit Zivilcourage gewaltfrei veränderbar sind.

Dieser Botschaft und diesem Geist ist die Stiftung Friedliche Revolution verpflichtet. Mit ihrem Filmpreis, der mit 5.000 Euro dotiert ist, will sie alljährlich im Rahmen von DOK Leipzig, dem Internationalen Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm,

einen Dokumentarfilm auszeichnen, der sich auf außergewöhnliche Weise mit dem Thema Demokratie auseinandersetzt und Menschen motiviert, selbst gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und Veränderungsprozesse anzustoßen.

Geehrt werden soll ein künstlerischer Dokumentarfilm, der das bürgerschaftliche Engagement von Menschen in aller Welt und ihr gewaltloses Ringen um Demokratie, Menschenrechte und die Partizipation an gesellschaftlichen Prozessen beispielhaft dokumentiert. Mit dem Filmpreis kann ebenso die Leistung von Regisseurinnen und Regisseuren gewürdigt werden, die ihren Film mutig und unter großem persönlichem Einsatz gegen alle Widerstände und alle Einschränkungen der Presse- und Meinungsfreiheit realisiert haben.

Die Festivalleitung von DOK Leipzig nominiert für den Filmpreis der Stiftung Friedliche Revolution aus den jährlichen Einreichungen künstlerische Dokumentarfilme von mindestens 25 Minuten Länge, die sich durch eine ausgeprägte Autorenhandschrift und einen überzeugenden Umgang mit den filmischen Mitteln auszeichnen. Gesucht werden Dokumentarfilme mit starken Geschichten und einem eigenwilligen Zugang, die ihr Thema auf ungewöhnliche und überraschende Weise umsetzen, die die Grenzbereiche des Genres ausloten und in ihrer Erzählweise das Potential haben, ein breites Publikum für das Thema Demokratie zu begeistern. Über die Vergabe des Filmpreises entscheidet eine unabhängige Jury.

## Neues aus der Stiftungswerkstatt

► **Stiftungs-Büro** - Gut ein Jahr ist es her, dass die Stifternversammlung auf ihrer Gründungsversammlung den Startschuss für die Arbeit der Stiftung gab. Wenige Wochen später gab die Landesdirektion in Leipzig grünes Licht für die Arbeit und am 9. Oktober 2009 konnte der Vorstand auf einer Pressekonferenz am Rande der Veranstaltungen zum 20. Jahrestag der ersten großen Montagsdemonstration die Stiftung und ihre Ziele vorstellen. Schon kurze Zeit später konnte die Stiftung eigene Räume in Leipzig (Nikolaikirchhof 3 ) beziehen und drei Mitarbeiter anstellen, die seither die laufende Arbeit sowie die Vorhaben und Projekte betreuen. Es sind dies:

**Gesine Oltmanns**, die durch ihr mutiges Plakat mit der Aufschrift: „Für ein offenes Land mit freien Menschen“ auf der ersten Leipziger Montagsdemo im September 1989 bekannt geworden ist, kümmert sich vor allem um den Chatroom, aber auch um Ausstellungen und andere Projekte.

**Gerhard Fritsch**, der sich vor allem mit den geschäftlichen Belangen der Stiftung befasst, aber auch eine ganze Reihe anderer Aufgaben wahrnimmt, die in einer Stiftung anfallen; und

**Daniel Heber**, der als Historiker vor allem die themenbezogene Arbeit der Stiftung mit ihren Vorhaben und Projekte betreut.

► **Stiftungs-Kuratorium** - Nach einigen Anlaufschwierigkeiten hat das Kuratorium Anfang Juni seine

Leitung gewählt und mit der kontinuierlichen Arbeit begonnen. Vorsitzender wurde Leipzigs Oberbürgermeister Burkhard Jung, als Stellvertreterin bestimmte das Kuratorium Schulreferentin Liane Plotzitzka-Kämpf aus Bad Dübener.

Als neue Mitglieder nahm das Kuratorium - vorbehaltlich der Bestätigung durch die Stifternversammlung - die frühere hannoversche Landesbischöfin Margot Käßmann, die Leiterin der BStU-Außenstelle Leipzig, Regina Schild, sowie den Leiter der Leipziger Volkshochschule, Rolf Sprink, auf. Die Liste aller Kuratoriumsmitglieder steht im Internet unter [www.stiftung-fr.de/kuratorium.30.0.html](http://www.stiftung-fr.de/kuratorium.30.0.html).

► **Stiftungs-Vorstand** - Der Vorstand kommt mindestens einmal im Monat zu Beratungen zusammen. Die Tagesordnung umfasst zumeist zwischen 15 und 20 Punkte, für deren Bearbeitung die veranschlagten vier Stunden meistens nicht ausreichen. Dabei geht es oft um eigene Vorhaben, nicht selten aber auch um externe Anfragen und Anträge auf Unterstützung oder Zusammenarbeit. Hinzu kommen regelmäßig Finanzfragen, aber auch Fragen der Öffentlichkeitsarbeit und der Kooperation mit anderen Initiativen.

### Wir gehen weiter! Kommen Sie mit?

Sie können die Stiftung Friedliche Revolution unterstützen  
...durch Ihre Unterschrift auf unserer Website ([www.stiftung-fr.de](http://www.stiftung-fr.de))  
...durch Ihre Spende  
...durch eine Zustiftung

Sparkasse Leipzig  
BLZ 860 555 92  
Konto-Nr. 1100 111 111

# Termine

## 5. September

10.00 Uhr Pfarrer em. Christian Führer predigt in der Detmolder Erlöserkirche aus Anlass des Vernetzungswochenendes der Friedensgebetsgemeinden in Deutschland

## 7. September

19.00 Uhr Vortrag und Diskussion in der Bonner Kreuzkirche mit Pfarrer em. Christian Führer

## 23. September

19.00 Uhr: Vorstellung des Buches »Knastmauke«, in dem Sibylle Plogstedt das Schicksal politischer Häftlinge in der DDR nach der deutschen Wiedervereinigung untersucht.

Veranstaltungsflyer: <http://www.stiftung-aufarbeitung.de/downloads/pdf/2010/va230910a.pdf>

## 23./24. September

09.00 Uhr Tagung zum Thema »DDR-Geschichte in Forschung und Lehre. Bilanz und Perspektiven«. Institut für Zeitgeschichte, Finckensteinallee 85 – 87, 12205 Berlin  
Tagungsprogramm: <http://www.stiftung-aufarbeitung.de/downloads/pdf/2010/va230910.pdf>

## 24. September

18.30 Uhr Christian Führer liest aus seinen Lebenserinnerungen im Bürgerhaus des Buchdorfes Mühlbeck-Friedersdorf

## 2./3. Oktober

Zentrale Feier der Bundesregierung zum Tag der Deutschen Einheit. Bürgerfest auf der Bundesmeile in Bremen. Programm: [http://bremen.de/fastmedia/36/Veranstaltungskalender\\_TDE.pdf](http://bremen.de/fastmedia/36/Veranstaltungskalender_TDE.pdf)

## 3. Oktober

10.00 Uhr Pfarrer em. Christian Führer predigt in der Eisenacher Georgenkirche im Rahmen der Lutherdekade

## 9. Oktober

17.00 Uhr Friedensgebet in der Leipziger Nikolaikirche. Im Anschluss daran die traditionelle Rede zur Demokratie von Bundestagspräsident Norbert Lammert

## 14. Oktober

19.30 Uhr Pfarrer em. Christian Führer hält im Matthias-Ehrenfried-Haus in Würzburg einen Vortrag

## 20. Oktober

19.30 Uhr Pfarrer em. Christian Führer ist zu Lesung und Gespräch in Bad Dübren

## 22. Oktober

16.00 Uhr: Jahresversammlung aller StifterInnen und ZustifterInnen der Stiftung Friedliche Revolution. Nikolaikirchhof 3, 04109 Leipzig,  
19.00 Uhr: Verleihung des Filmpreises der Stiftung Friedliche Revolution. Nikolaikirche, 04109 Leipzig

## 31. Oktober

16.00 Uhr Pfarrer em. Christian Führer hält in Bad Tennstedt einen Vortrag

## 3. November

19.00 Uhr Pfarrer em. Christian Führer nimmt in der Heidelberger Luthergemeinde an einem Podiumsgespräch teil

## 7. November

9.30 Uhr Pfarrer em. Christian Führer predigt anlässlich des Stadtjubiläums in der Trinitatiskirche von Hainichen

# Anstiftung zum Weitergehen

Die Friedliche Revolution und Deutschlands Einheit

Auszug aus einem Vortrag von Pfarrer em. Christian Führer aus Leipzig



**V**on entscheidender Bedeutung für den einzelnen Menschen wie für ein ganzes Volk ist das Gedächtnis. Nichts macht den Menschen und seine Persönlichkeit mehr zunichte, als wenn er das Gedächtnis verliert.

Nichts macht ein Volk substanzloser und manipulierbarer, als wenn es das Gedächtnis vernachlässigt, missachtet, verdrängt und schließlich ganz verliert.

Da wird die Gegenwart zum Zufall und die Zukunft zum Ernstfall.

Darum richten wir von Jahr zu Jahr intensiver unser Gedächtnis auf die Friedliche Revolution mit dem Kerndatum 9. Oktober 1989, dem Tag der Entscheidung in Leipzig, der vier Wochen später zur gewaltlosen Überwindung der Berliner Mauer am 9. November und ein Jahr später zur Vereinigung der beiden Teile Deutschlands führte. (...)

Dazu mussten die Menschen aufstehen aus staatlich verordneter gebückter Haltung, wieder stehen, um widerstehen zu können. Diese Fähigkeit ist dem Menschen nicht in die Wiege gelegt. Die muss erworben werden. Dazu hatte z. B. der Christ in der DDR von Kind an reichlich Gelegenheit. Der Druck der atheistischen Weltanschauungsdiktatur reichte herunter bis in die sozialistischen Kindergärten. (...)

**D**er weitaus größere Teil der Bevölkerung beugte sich diesem Druck und bekam Haltungsschäden. So waren christliche Kinder und Jugend-

liche oft die Einzigen, die nicht bei den Pionieren und in der FDJ waren und nicht zur Jugendweihe gingen. Und christliche Erwachsene gehörten zu den Wenigen, die nicht zur Wahl gingen oder die Wahlzettel in der Kabine ungültig machten. So wurden die Christen täglich herausgefordert zum Denken und Entscheiden und zu einem eigenen Weg. Sie sind den beiden bequemsten Lebensregeln nicht gefolgt, die da heißen: „Es machen alle so“ und „es war schon immer so“.

**L**etztendlich waren die 40 Jahre DDR ein vierzigjähriges Trainingslager für den Glauben. Denn „Zeiten, in denen es Kirchen gut geht, sind nicht die besten Zeiten für Christen...“ (Altbischof D. Albrecht Schönherr). Wir sind an den Widerständen gewachsen und haben neue Wege gefunden, auf die wir in „sicheren Zeiten“ in privilegierter, satter Position nie gekommen wären.

Gesagt werden muss auch, dass unser Weg immer mit Angst verbunden war! In den achtziger Jahren hatte ich beinahe Tag und Nacht Angst. Aber der Glaube war immer ein Stück größer als die Angst! Und so konnten von den Frauen und Männern des Kirchenvorstandes mit dem Superintendenten und mir die wichtigen Entscheidungen mit weitreichenden Folgen getroffen werden.

Wie fing er an, der Weg der Verheißung in der Nikolaikirche? Mit 10 Friedensgebeten vom 8.-18. November 1981, mit denen ich der

Protestbewegung evangelischer Jugendlicher in Ost und West, der Friedensdekade, auch in Leipzig Raum und Gehör verschaffte, die Möglichkeit, etwas zu tun für Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung. Den Abschluss bildete der „Bittgottesdienst für den Frieden“ am Bußtagabend zusammen mit dem Stadtjugendpfarrer. Anschließend fand eine beeindruckende Kreuz- und Kerzenmeditation im Altarraum mit etwa 130 unangepassten Jugendlichen statt, die vom Staat als „Elemente“ bezeichnet wurden.

**D**ieser Abend vermittelte den Jugendlichen die Kirche als Ort der Befreiung, in dem das, was gedacht wurde, auch gesagt werden konnte, in dem die Tabuthemen diskutiert werden und der Frust über die allgegenwärtige staatliche Bevormundung herausgelassen werden konnte. So wurde die Nikolaikirche 1981 für die Basis- und Protestgruppen geöffnet unter dem Motto „Nikolaikirche – offen für alle!“

Die Anregung einer Jungen-Gemeinde-Gruppe wurde umgesetzt: „Jede Woche Friedensgebet!“ So gibt es seit dem 20. September 1982 jede Woche Friedensgebet in der Nikolaikirche, ohne Unterbrechung bis heute! Immer am gleichen Ort, im Herzen der Großstadt. (...)

**D**er Bibel verdanke ich, dass ich mit Wundern groß geworden bin. So begriff ich, dass mehr möglich ist, als möglich ist. „Was würde JESUS dazu sagen“ war mein Entscheidungskriterium. Nicht, wie es mir dabei ergeht, was ich davon habe oder was der Staat davon hält.

Manche nennen das Mut. Für mich trifft das nicht zu. Denn Mut verbraucht sich. Bei mir kann ich es nur Glauben nennen, Entscheidungen zu treffen im Vertrauen auf JESUS, ohne den Ausgang oder gar Erfolg absehen zu können.

**W**enn wir nur Verstand und Mut gehabt hätten, dann wäre die Friedliche Revolution 1989 ausgefallen! Denn es war nach den Erfahrungen mit dem Realsozialismus 1953 in der DDR, 1956 in Ungarn und Polen, 1968 in Prag und 1989 in Peking weder wahrscheinlich noch gar logisch, dass das gut ausgehen könnte. Vertrauen bzw. Glauben und Glaubwürdigkeit heißen die entscheidenden Faktoren unseres Handelns, plus Phantasie und Humor. Ist das wirklich umsetzbar in knallharter politischer Realität? (...)

**A**m 9. Oktober wurde die Nikolaikirche im Verbund mit den anderen Innenstadtkirchen zum Ausgangspunkt der Demonstration der 70.000 und damit zum Kernpunkt der Friedlichen Revolution überhaupt. Immer wieder hatte die Bergpredigt JESU eine zentrale Rolle gespielt. Immer wieder, so auch an diesem Tag, die Bitte: Lasst die Gewaltlosigkeit nicht in der Kirche stecken, nehmt sie mit hinaus auf die Straßen und Plätze! Und als wir aus der Kirche herauswollten, diesen Augenblick werde ich nie vergessen, war der Nikolaikirchhof überfüllt mit Menschen. Ich habe nur gesagt: „Geht etwas zur Seite, hier wollen noch über 2.000 Menschen heraus, wir wollen mit euch sein.“

Die Menschen hatten Kerzen in den Händen. Zwei Hände braucht man,

damit das Licht nicht auslöscht. Da kannst du nicht noch einen Stein oder Knüppel in der Hand halten. Option Kerze heißt Option Gewaltlosigkeit. „Keine Gewalt“, in diesen beiden Worten war die Bergpredigt JESU auf den Nenner gebracht! Aus dem Volk geboren. Nicht von einem Pfarrer, Universitätstheologen oder Bischof formuliert. Und sie haben nicht nur gedacht oder gerufen „Keine Gewalt“, sondern haben die Gewaltlosigkeit konsequent auf der Straße praktiziert. Menschen, die in zwei unterschiedlichen atheistischen Weltanschauungsdiktaturen aufgewachsen waren. (...)

**A**ls nach dem Friedensgebet alle aus der Kirche heraus waren, setzte sich die Menschenmenge langsam in Bewegung. Die Kinder hatten sie zu Hause gelassen, weil es lebensgefährlich war. Zwischen Angst und Hoffnung bewegte sich der Zug Meter um Meter vorwärts auf dem Ring. „Wir sind das Volk!“ Ihr Polizisten, für wen steht ihr eigentlich hier? Für die paar Greise in Berlin - oder was?

Wo das Volk steht, brauchst du bei 70.000 niemandem zu erklären. Die Staatsmacht war total überrascht und verunsichert. „Wir hatten alles geplant, wir waren auf alles vorbereitet, nur nicht auf Kerzen und Gebete.“ Da hatten die Offiziere keinen Einsatzbefehl. Als der Zug der Menschen unangefochten den Innenstadtring passiert hatte und wieder am Ausgangspunkt angekommen war, herrschte eine ungeheure Erleichterung, dass nicht geschossen worden war. Keine zerstörte Schauwand. Keine Sieger und Besiegten. Keiner verlor das Gesicht.

Keiner büßte sein Leben ein. Und die Kirche endlich einmal bei ihrem HERRN! Mit den Worten von Heinrich Albertz:

**Z**um ersten Mal in seiner Geschichte hat der deutsche Protestantismus auf der richtigen Seite gestanden – bei den Unterdrückten und nicht bei den Unterdrückern, beim Volk und nicht bei den Mächtigen.“ (...)

Atemberaubend ging es weiter. Die Zahlen der Demonstranten verdoppelten sich an den Montagen nach dem 9. Oktober. Folgerichtig der Rücktritt Honeckers am 18. Oktober und der Rücktritt des Politbüros im November. In vielen Städten und Dörfern geschah in je eigener Weise Ähnliches wie in Leipzig. Das ganze Land zeigte mit Friedensgebeten und Demos Gesicht und wachte auf. (...)

**A**ls am 9. November der 9. Oktober sein spektakulärstes, erstes Ziel erreichte, kannten Staunen und Freude keine Grenzen mehr! Die tief greifenden Unterschiede zwischen Ost und West waren aufgehoben. Ein solches warmherziges Zusammengehörigkeitsgefühl in Freude und Dank hatte es seit Menschengedenken in Deutschland nicht gegeben! Wer diese Zeit zwischen dem 9. Oktober und dem 9. November 1989 miterlebte, wer diese Bilder sieht, der begreift, was es heißt: „GOTT, DU machst fröhlich was da lebet im Osten wie im Westen.“

**E**inheit Deutschlands dieses Mal ohne Krieg und Sieg und Demütigung anderer Völker. Aus der lebensgefährlichen Situation der Aussichtslosigkeit friedlicher Veränderungen

der DDR war am 9. Oktober der nicht zu fassende Umschwung zu neuen, ungeahnten Hoffnungen und Möglichkeiten geworden!

Wäre das nicht das richtige Datum für einen Nationalfeiertag oder den Tag der Einheit gewesen? Darüber ist noch nicht das letzte Wort gesprochen. 2014, zum 25. Jahrestag, sollten wir am richtigen Datum feiern!

**D**ie Friedensgebete in der Nikolaikirche gingen und gehen ungebrochen weiter. Klar war: Kein System und keine Zeit darf heilig gesprochen werden. Stillhalten und Rückzug in die Nische waren auch jetzt nicht angesagt.

Immer müssen die Systeme und Zeiten im Sinne JESU vermenschlicht werden, immer neu werden Glaubenshoffnung, Gerechtigkeitswille und Mut zu notwendigen Veränderungen gebraucht. Einen Gesprächskreis „Hoffnung für Ausreisewillige“ brauchten wir schon im November 1989 nicht mehr. Einen Kreis „Hoffnung für Arbeitslose“ dafür umso mehr.

21 Jahre sind seit der Friedlichen Revolution ins Land gegangen, 20 Jahre besteht die deutsche Einheit. Je länger die DDR-Zeit zurückliegt, umso mehr steigt scheinbar die Zahl ihrer Bewunderer. Was ebenso für die gute alte Wirtschaftswunder-Zeit der BRD gilt.

Immer schon heißt es, und war immer schon falsch, früher sei alles besser gewesen. „Ja früher“, sagt Karl Valentin, „früher war alles besser. Früher ist sogar die Zukunft

besser gewesen!“

Nein, mit „Ostalgie“ und „Westalgie“ ist kein Staat zu machen. Dazu schleppen wir als schweres Erbe der DDR den Gewohnheitsatheismus mit uns herum und kranken an den Folgen eines 40jährigen Entmündigungsprozesses. Aus der BRD lastet der Wohlstandsatheismus auf uns, der zur Tarnung noch einige christliche Flicker aufweist. (...)

Tiefgreifende Änderungen im Wirtschaftssystem sind nötig. Die Demokratie braucht eine gerechtere Wirtschaftsform als den Neoliberalismus mit den veralteten immer gleichen Antworten einer vergehenden Epoche. Die Wurzelsünde des Globalkapitalismus, die immer neue Anstachelung der Gier, muss überwunden werden.

Schon dreieinhalb Jahrhunderte vor Karl Marx und fünfhundert Jahre vor uns heute stellte Martin Luther fest: Der Markt muss durch „Gesetz und Gewissen begrenzt“ sein und den Menschen dienen, nicht umgekehrt, sonst wird der Mensch zur Ware. (...) Vor 500 Jahren gesagt.

Es wird Zeit.

- Zeit für eine sozialetische Neubesinnung.
- Zeit für die JESUS-Mentalität des Teilens, um so viele Menschen wie möglich beteiligen zu können an Bildung, Arbeit, Einkommen und Wohlstand.
- Zeit für eine „solidarische Ökonomie“, die Verantwortung praktiziert.

**T**reten wir dafür ein, dass der soziale Rechtsstaat durch regulierende Maßnahmen eine Wirtschaft im Dienst am Menschen schafft, die sich

nicht nur am Profit orientiert. Auch Gewohnheits- und Wohlstandsatheismus sind kein Motor für die Zukunft und erst recht keine Hilfe zur Bewältigung des täglichen Lebens. Kein Wunder, dass so viele enttäuscht sind. Wie Herr Z.. Der war sogar sehr enttäuscht. „Ihr Glaube“, so sagte er, „ist so schwach, dass sie imstande sind, jedes Wunder rückgängig zu machen.“ (Kurtmartin Magiera)

Sich eine DDR lediglich ohne Mauer zurück zu wünschen, überlassen wir den Vergesslichen und Schwachgläubigen. Das Wunder der Friedlichen Revolution, das Wunder der Einheit ohne Krieg und Sieg aber lassen wir uns weder klein reden noch runterjammern.

**U**nd wenn sich viele heutzutage wie in einem Labyrinth, wie in einem Irrgarten vorkommen - man läuft pausenlos und findet doch den Ausweg nicht - dann denken wir daran: Das Labyrinth ist oben offen!

Wir brauchen wieder den Aufblick! Nicht das pausenlose Ablaufen der immer gleichen Wege. Den Aufblick, um uns orientieren zu können! Den Aufblick zu JESUS, dass wir nicht liegen bleiben und aufgeben, sondern wieder Mut und Hoffnung bekommen und wieder stehen können, dass wir widerstehen können, wie am 9. Oktober 1989.

Das heißt heute z. B.: Wir müssen uns lösen von dem starren, beschränkten Blick auf das Wirtschaftswachstum! Wir brauchen die Wachstumsraten an ganz anderer Stelle:

- Wir brauchen das Wachstum an Mitmenschlichkeit statt der Steigerung des Konsums!

- Wir brauchen das Wachstum von Glaube, Liebe und Hoffnung und nicht das der Bankkonten!

- Wir brauchen das Wachstum der christlichen Gemeinden in Deutschland und nicht das der Menge der Gleichgültigen und Unzufriedenen und Übersättigten!

Sonst geht es weiter von Krise zu Krise. Aber eben – das muss nicht so sein und bleiben.

Darum haben wir z. B. die Stiftung „Friedliche Revolution“ gegründet und in einer Pressekonferenz am 9. Oktober 2009 der Öffentlichkeit vorgestellt. Wir wollen die Friedliche Revolution nicht ins Museum stellen und als einmaliges Ereignis der Vergangenheit erinnern, sondern lebendig halten als Anstiftung zum Weitergehen! Angst überwinden, Zivilcourage lernen, sich weiter für Gewaltfreiheit, Frieden, soziale Gerechtigkeit und kulturelle Vielfalt engagieren: das ist heute genauso wichtig wie 1989! Und, nicht vergessen: „Wir waren nicht das Volk – wir sind das Volk!“ (Werner Schulz)

Wir waren nicht die Kirche – sondern wir sind die Kirche.

**I**n der Friedlichen Revolution haben wir die Gnade GOTTES erfahren trotz allem, was das „Volk der Dichter und Denker“ im vorigen Jahrhundert an unvorstellbaren Gräueltaten zu verantworten hat, besonders vor dem Volk, aus dem JESUS geboren wurde. Und leben mit der Erfahrung im Rücken und der Verheißung vor Augen: „GOTT, DU machst fröhlich was da lebet im Osten wie im Westen!“ (Psalm 65,9). Wer wollte da mutlos werden?